

# Hügelgräber der römischen Kaiserzeit bei Sommerschenburg, Kreis Oschersleben

Von Wilhelm Hoffmann, Halle (Saale)

Mit Tafel XXIX und 1 Textabbildung

Die Sitte der Bestattung in Hügeln ist genau genommen an keine bestimmte Zeit und keine besondere Gegend gebunden, wenn sie auch in manchen Perioden und Kulturen zur vorherrschenden Bestattungsform geworden ist. In Mitteldeutschland z. B. sind während der jüngeren Steinzeit Hügelgräber besonders zahlreich und bleiben in manchen Gegenden dieses Raumes noch bis in die späte Bronzezeit hinein üblich. Aus der römischen Kaiserzeit hingegen waren Hügelgräber in Sachsen-Anhalt bisher nicht bekannt.

Über die Ausgrabung einer Hügelgräbergruppe der römischen Kaiserzeit soll im nachstehenden berichtet werden.

Die Grabungsstelle liegt in dem südöstlichen Teil der Gemarkung Sommerschenburg, Ortsteil Sommersdorf, im Nordteil des Kreises Oschersleben. Der Fundplatz 5 (Mbl. 2097; N 16,4; O 15,2) befindet sich im Gebiet des sogenannten „Wäldchen“. In diesem Waldgebiet hatte der Bodendenkmalpfleger Lehrer a. D. Sonntag, Völpke, einige künstlich errichtete Hügel mit verschiedener Ausdehnung festgestellt und sie dem Landespfleger zur Kenntnis gebracht. Für die Anlage eines neuen Grubengeländes mußte dort im Winter 1952/53 ein Teil des Baumbestandes (fast 100jährige Buchen) geschlagen werden, wobei es erforderlich erschien, die dadurch gefährdeten Hügel im Frühjahr 1953 zu untersuchen.

Zunächst wurde ein Lageplan der Hügelgräber (Abb. 1) hergestellt<sup>1)</sup>. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um eine geschlossene Gruppe handelt, die sich auf eine Fläche von  $100 \times 30$  m verteilt. Das Gelände, das von Süden nach Norden ansteigt, ist von zwei Gräben umgeben, die im Norden und Süden zusammenlaufen. Die Gräben haben im Norden bei Punkt 252 eine Tiefe von 0,40 m, bei Punkt 100 eine Tiefe von 2,50 m und im Süden bei Punkt 40 eine Tiefe von 1,0 m. Die Breite der Gräben bei den gleichen Meß-

<sup>1)</sup> Für die Herstellung des Lageplanes sei Herrn Dr. Ing. Pieper, Magdeburg, und den Herren Markscheidern Feise und Nauendorf für die Angabe der Höhen und des Polygonanschluß herzlich gedankt.

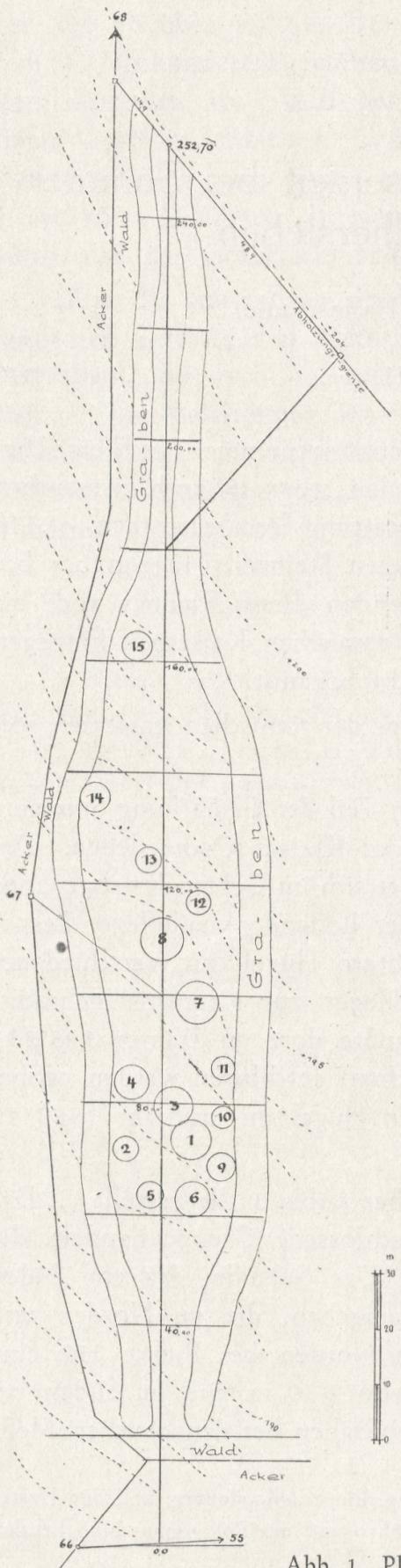


Abb. 1. Plan des Hügelgräberfeldes.

punkten betrug 1,20; 6,0 bzw. 5,0 und 6,0 m. Welche Bedeutung diese Gräben für die Hügelgräbergruppe haben, ließ sich trotz Schnittlegungen und sonstigen Nachforschungen (Erkundigungen usw.) nicht feststellen. Können sie als Abflußgräben oder als eine Umfriedung der Hügelgräbergruppe gedeutet werden, oder sind es alte Schürfgräben von einem Abbau des dort befindlichen stark eisenhaltigen, braunroten Sandsteines zur Herstellung von Braungeschirr oder zur Eisen gewinnung? Auffällig ist es, daß die an der Grabenböschung liegenden Hügel bei der Grabeneichung nicht gestört worden sind.

Die Untersuchung der Hügel erfolgte nach der Sektorenmethode. Dabei zeigten sich in den Plana und Profilen außer den Wurzelgängen keinerlei Störungen. Alle Hügel waren aus dem dort anstehenden gelben Löbboden aufgeschüttet. In jedem Hügel bis auf Grab 6 stand etwa in der Mitte frei auf dem gewachsenen Boden eine Urne. Bei der Beisetzung der Gefäße auf dem gewachsenen Boden ist es auch erklärlich, daß unter den Hügeln keine Grabgruben oder Bodenstörungen festzustellen waren. Die Gefäße enthielten nur Leichenbrandreste. Metallsachen oder sonstige Beigaben wurden in ihnen nicht aufgefunden, mit Ausnahme eines Stückchen Urnenharzes im Gefäß aus Hügel 10. Das Hügelgrab 6 war ganz leer, enthielt also auch keine Urne.

**Hügel 1:** Höhe 0,30 m, Durchmesser 6,5 m. An der Ostseite war ein 0,30—0,40 m breiter, noch etwa 0,20 m tiefer Aushubgraben erkennbar. Der Hügel war durch zwei fast 1,0 m breite Gräben, von Norden nach Süden verlaufend, gestört. Es fanden sich bei der Freilegung des Hügels verstreut einige Leichenbrandreste und einige Scherben, darunter ein schwarzer Randscherben mit verdicktem Rand, wohl von einer Schale.

**Hügel 2:** Höhe 0,40 m, Durchmesser 5,0 m. Ein Aushubgraben von 0,30 m Breite und noch von 0,15 bis 0,20 m Tiefe war an der Nord- und Ostseite zu erkennen. In der Mitte des Hügels befand sich in 0,80 m Tiefe ein schalenartiges Gefäß. Hals leicht nach innen gebogen. Am Halsansatz und auf der Schulter umlaufende Furchen. Zwischenraum der Furchen mit schräglauenden kurzen Einstichen verziert; Farbe braunschwarz fleckig. Mdg. 21; H. 20; Bd. 12 cm; Taf. XXIX, 2. Das Gefäß enthielt die verbrannten Knochen eines Erwachsenen, die es etwa zu  $\frac{2}{3}$  anfüllten.

**Hügel 3:** Höhe 0,60 m, Durchmesser 7,0 m. An der Nord- und Ostseite war ein 0,30—0,40 m breiter, noch etwa 0,20 m tiefer Aushubgraben erkennbar. Der Hügel war stark mit Buchenwurzel durchsetzt. In seiner Mitte fanden sich in 1,00 m Tiefe die Reste eines Schalengefäßes. Am Halsansatz und auf der Schulter je eine umlaufende Furche. Farbe dunkelbraun. Zwischen den Gefäßscherben fanden sich einige Leichenbrandreste.

**Hügel 4:** Höhe 0,30 m, Durchmesser etwa 6,0 m. Ein Aushubgraben war leicht an der Nord- und Ostseite zu erkennen. Ziemlich in der Mitte des Hügels in 0,80 m Tiefe fand sich ein Schalengefäß. Hals eingezogen. Um den Hals eine umlaufende Riefe und um den Halsansatz sowie um dem Schulterumbruch umlaufende Furchen. Boden leicht eingedellt. Farbe schwarzbraun. Mdg. 18; H. 11; Bd. 8 cm; Taf. XXIX, 4. Das Gefäß enthielt die verbrannten Knochen eines Erwachsenen, die es etwa zu  $\frac{2}{3}$  anfüllten.

**Hügel 5:** Höhe 0,25 m; Durchmesser 5,10 m. Fast in der Mitte befand sich in 0,80 m Tiefe eine Fußschale. Rand leicht ausladend; um den Halsansatz und Schulterumbruch umlaufende Riefen. Farbe schwarz bis braun-fleckig. Fuß abgesetzt und hohl. Mdg. 19; H. 12,5; Bd. 8 cm; Taf. XXIX, 5. Die Fußschale enthielt verbrannte Knochenreste eines Erwachsenen.

**Hügel 6:** Höhe 0,25 m, Durchmesser 5,20 m. Der Hügel enthielt keine Bestattungsreste und auch keine Tonware.

**Hügel 7:** Höhe 0,60 m; Durchmesser 7,10 m. An der Ost- und Südseite war ein Aushubgraben leicht zu erkennen. Ziemlich in der Mitte des Hügels in 1,10 m Tiefe befand sich ein Schalengefäß. Rand ausladend. Hals und Halsansatz, Schulterumbruch und Wandung mit umlaufenden Riefen und Furchen versehen. Untere Wandung mit schräg laufenden Strichgruppen verziert. Farbe schwarzbraun. Mdg. 20; H. 15; Bd. 3 cm; Taf. XXIX, 1. Inhalt: Leichenbrandreste eines Erwachsenen, die  $\frac{2}{3}$  des Gefäßes füllten.

**Hügel 8:** Höhe 0,50 m; Durchmesser 8,10 m. Ein Aushubgraben war an der Nord- und Ostseite in einer Breite von 0,25 bis 0,30 m und Tiefe etwa von 0,20 m zu erkennen. Der Hügel war stark mit Buchenwurzeln durchsetzt. In der Mitte bei 1,10 m Tiefe fand sich ein Schalengefäß. Rand leicht nach außen gebogen. Um den Halsansatz drei übereinander liegende umlaufende Furchen. Schulter und Umbruch mit je zwei übereinander liegenden, umlaufenden Furchen versehen. Zwischenraum von Halsansatz und Schulter mit kurzen schräg verlaufenden Strichen ausgefüllt. Mit einem Winkelband verziert ist der Zwischenraum auf der Schulter und Umbruch, wobei z. T. die Winkel mit kurzen Einstichen ausgefüllt sind. Farbe schwarz. Mdg. 20; H. 12; Bd. 7 cm und leicht eingedellt. Tafel XXIX, 6. Inhalt: Leichenbrandreste eines Erwachsenen.

**Hügel 9:** Höhe 0,20 m, Durchmesser 4,90 m. Stark mit Baumwurzeln durchsetzt. In 0,50 m Tiefe fanden sich Reste eines Schalengefäßes. Rand leicht ausladend. Am Halsansatz eine umlaufende Furche; Schulter abwechselnd mit Dreiecken und runder Vertiefung mit Punktrosetten verziert. Farbe braun bis grau fleckig. Zwischen den Gefäßresten fanden sich Leichenbrandreste.

**Hügel 10:** Höhe 0,20 m; Durchmesser 3,50 m. Mit Baumwurzeln stark durchsetzt. In 0,40 m Tiefe fanden sich Reste eines Schalengefäßes. Rand leicht verdickt und nach außen gebogen. Farbe schwarz. Zwischen den Gefäßresten Leichenbrandreste und ein Stück Urnenharz.

**Hügel 11:** Höhe 0,20 m; Durchmesser etwa 3,50 m. Mit Baumwurzeln stark durchsetzt. In 0,30 m Tiefe Reste eines Schalengefäßes (Unterteil der Schale). Umbruch mit schräg verlaufenden Furchengruppen verziert. Farbe schwarzbraun. Bd. 7 cm. Darin Leichenbrandreste eines Erwachsenen.

**Hügel 12:** Höhe 0,20 m; Durchmesser etwa 3,50 m. Mit Baumwurzeln stark durchsetzt. In 0,30 bis 0,40 m Tiefe fanden sich Reste eines Schalengefäßes. Schulter mit zwei übereinanderliegenden Furchen verziert. Farbe schwarzbraun. Zwischen den Gefäßresten Leichenbrandreste.

**Hügel 13:** Höhe 0,30; Durchmesser etwa 4,0 m. Stark mit Baumwurzeln durchsetzt. In 0,60 m Tiefe fand sich eine napfartige Schale. Rand leicht nach außen gebogen. Farbe braun; Mdg. 16,5; H. 15; Bd. 7,5 cm, Taf. XXIX, 3. Das Gefäß enthielt Leichenbrandreste.

**Hügel 14:** Höhe 0,55 m; Durchmesser etwa 4,5 m. Fast in der Mitte in 0,90 m Tiefe fanden sich Reste eines Schalengefäßes. Rand fehlt. Schulter mit zwei übereinanderliegenden Furchen versehen. Farbe braun. Bd. 9,5 cm. Zwischen den Gefäßteilen Leichenbrandreste.

**Hügel 15:** Höhe 0,60 m; Durchmesser etwa 6,0 m. Mit Baumwurzeln stark durchsetzt. Bei 1,15 m Tiefe fanden sich fast in der Mitte Reste eines Schalengefäßes. Farbe schwarzbraun. Zwischen den Gefäßresten Leichenbrandstücke.

Sämtliche Funde im Landesmuseum Halle HK. 53:92 a—cc.

Die in den Hügeln allein aufgefundene Gefäßform ist die Schale. Die Schalenurnen haben zum Teil geschwungenes Profil, während bei anderen der Halsteil sich mit einem scharfen Knick vom Gefäßkörper absetzt. Der Rand der Urne ist leicht verstärkt. Die Gefäße sind mit der freien Hand hergestellt und haben eine schwärzliche bis dunkelbraune, gut geglättete Oberfläche. Sofern eine Verzierung vorhanden ist, besteht diese aus waagerechten Riefen und Furchen, kurzen Einstichen, Winkelband und Punktrosen. Bei zwei Schalen ist die Wandung mit schräg laufenden Strichgruppen versehen. Das Gefäß aus Hügel 5 unterscheidet sich von den übrigen durch die Ausbildung eines besonderen Standbodens, während sonst die Seitenwände in die Bodenfläche unmittelbar übergehen.

Wie schon erwähnt, sind Metallbeigaben nicht vorhanden; dadurch ist eine genaue zeitliche Einordnung der Funde etwas erschwert. Schon im Jahre 1910 hat P. Kupka<sup>2)</sup> eine Übersicht über die nachchristlichen germanischen Altertümer der Altmark gegeben und auf Grund der Fibelformen die Zeit bis etwa 350 unserer Zeitrechnung in drei Stufen eingeteilt, wobei er auch die Veränderung der keramischen Erzeugnisse in den drei Stufen in einer bei-

<sup>2)</sup> P. Kupka, in: Stendaler Beiträge III, 1910, S. 24—42.

gegebenen Tafel anschaulich dargestellt hat. Ausführlicher hat dann 1938 F. Kuchenbuch<sup>3)</sup> die Schalenurnen behandelt. Danach fallen die Schalenurnen aus den Hügelgräbern von Sommerschenburg in das 3. und 4. Jahrhundert.

Im Nordharzgebiet am Elm sind Hügelgräberfelder bei Langeleben-Leem und bei Hohenassel<sup>4)</sup> nachgewiesen worden, die eine wichtige Parallele zu unserer Hügelgräbergruppe bilden.

---

<sup>3)</sup> F. K u c h e n b u c h , Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spät-römischen Zeit, Jahresschrift Halle 27, 1938, besonders Taf. 19.

<sup>4)</sup> G. T h a e r i g e n , Die Nordharzgruppe der Elbgermanen bis zur sächsischen Überlagerung, Berlin 1939.